

Leinwandfabrikation

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **21 (1892)**

Heft 5

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Industrien und Absatzgebiete zu schaffen, und wenn auch die heutigen Verhältnisse keine rosigen sind, und beinahe alle Artikel in Folge der hohen Zollschranken und Ueberproduktion darniederliegen, so trösten wir uns in dem Gedanken, daß auch im Handel und in der Industrie, wie im gewöhnlichen Leben, auf Regen Sonnenschein folgt. Rechtzeitiges Verständnis und ein wachsameres Auge für die Fortschritte auf den Gebieten der weitem Entwicklung der Kultur und der Technik werden uns hoffentlich nicht mangeln. Uebrigens hat die Annahme des neuen schweizerischen Zolltarifs durch eine Dreiviertel-Mehrheit der Stimmfähigen unseres Halbkantons in jüngster Zeit bewiesen, daß unsere Bevölkerung bereit ist, im Interesse von Handel und Industrie Opfer zu bringen, insofern handelspolitische Gründe vorliegen.

Unsere Industrie hat manche Phasen durchgemacht und es wurde ein Fabrikat nach dem andern in Folge der Entdeckung neuer Welttheile, staatlicher Umwälzungen, den Fortschritten der Technik, der Kultur u. s. w. verdrängt. Mit der Einführung der Leinwandfabrikation hat unsere Industrie begonnen; diese ist nunmehr beinahe gänzlich erloschen und hat andern Handelsartikeln Platz gemacht.

Es ist meine Aufgabe, in wenigen Zügen die allmälige Entwicklung unseres Handels und unserer Industrie zu schildern. Es kann diese Arbeit nicht den Anspruch auf etwas Vollständiges, Ganzes machen, und ich muß es einer berufenern Feder überlassen, Ergänzungen anzubringen, da mir die nötige Erfahrung und die Zeit dazu fehlen.

1. Leinwandfabrikation.

Im vierzehnten Jahrhundert bürgerte sich auch bei uns die Mode ein, statt des langen Leinenkittels, des sogenannten Futterhemdes, das bis auf die Kniee reichte, Hemd, Hosen und Strümpfe zu tragen. Hanf und Flachs wurden angebaut, gesponnen und dann aus dem Gespinnste Leinwand für den eigenen

Bedarf gewoben. Mit der Zunahme des Handels und der Industrie der benachbarten Stadt St. Gallen fing unsere weibliche Bevölkerung an, für dortige Fabrikanten und Weber zu spinnen und zu weben. In Folge des in St. Gallen herrschenden Zunftzwanges kamen die Appenzeller gar bald auf den Gedanken, für fremde Rechnung selbständig zu fabriziren und es führte der Flecken Appenzell, der damalige Hauptsitz unserer Regierung, bereits im Jahre 1414 eine Leinwandschau ein, an der die Tücher gegen Entrichtung einer gewissen Gebühr geprüft und gemessen wurden. Wir wissen aus den Chroniken, daß es schon vor dem Jahre 1480 „Webermeister und Fabrikanten“ in unserem Ländchen gab, welche für eigene Rechnung Leinwandstücke weben ließen, um solche an st. gallische Kaufleute oder Händler aus Nürnberg, Wien, Mailand u. s. w. zu verkaufen. Bereits vorher hatten Jost Jakob aus Schwyz und Kaspar Schumacher aus St. Gallen im Flecken Appenzell das Leinwandgewerbe eingeführt.

In Würdigung der Wichtigkeit der Industrie für unser von Natur aus armes Ländchen bewarb sich unsere damalige Obrigkeit im Jahre 1499 beim König von Frankreich für die Dauer von 10 Jahren um eine 10tägige Verlängerung der „Messfreiheiten“ in der Stadt Lyon, der damals für uns wichtigsten Handelsstadt, und erhielt sie auch. Im Jahre 1537 wurden in Appenzell und Herisau Handelsgesellschaften errichtet, die aber keinen längern Bestand hatten. Im gleichen Jahre führte Herisau eine wöchentliche Leinwandschau ein. In den appenzellischen Waarenlagern fand man neben Leinwand auch Wollentücher, Damast, Seiden- und andere Stoffe, selbstgestickte Zeuge, indem der Plattstich schon seit den frühesten Zeiten bekannt war. Stetig entwickelte sich unsere Industrie, die Bevölkerung und der Wohlstand nahmen zu, bis im Jahre 1572 eine allgemeine Geschäftsstockung eintrat und der Handel in Leinwandtüchern beinahe erlosch. Ulrich von Brenden (Luzenberg) und Georg Schläpfer von Wald ließen sich nicht irre machen

und arbeiteten unverdrossen fort, auf bessere Zeiten hoffend. Diese blieben denn auch nicht aus. Infolge neuen Aufschwunges des Leinwandgewerbes wurden Webkeller eingerichtet und damit der Hausindustrie bis auf die heutige Zeit Bahn gebrochen.

Mit der Landteilung ging die Leinwandindustrie in den Innern Rhoden beinahe gänzlich ein; dieselbe verpflanzte sich in den protestantischen Teil, besonders nach Herisau und der damals bedeutenden Rhode Trogen, welche 1579 bereits 6 Garnhändler besaß. Der Handel blühte in voller Kraft. Als im Jahre 1664 ein St. Galler Bürger den Herisauern sein Leinwandgewerbe in die Hand übergab, wurde er in Gefangenschaft gelegt und mit 25 Pfund Schilling gebüßt. Trogen errichtete im Jahr 1667 einen besondern Wochenmarkt für den Leinwandverkauf. Der damalige Gemeinderat erließ eine besondere Verordnung, welche sich im Gemeindearchiv vorfindet. Aus losen Blättern in diesem Archive geht hervor, daß damals neben Leinwand auch „Flor, Barchent und melirte Stücke“ auf den Markt kamen. Die „Schau“ wurde im Hause des Landammanns Jakob Zellweger abgehalten, wofür ihm fl. 6. 36 an Stubengeld, seiner Magd fl. 1 Trinkgeld, seinem Sohne 48 fr., an Dekan Bischoffberger und jeden der übrigen Beisitzer 54 fr. bezahlt wurden. 1676 wurden daselbst nach einer Schaufrechnung 1404 Stücke Leinwand verkauft und 1679 bereits 4518 Stücke. 1688 fing Landammann Zellweger selbst an, Tücher zu kaufen; er nahm 1693 seinen Sohn als Teilhaber ins Geschäft auf und ihr Umsatz betrug das erste Jahr bereits 801 Stücke. Außerrhoden hatte damals 19804 Einwohner und die Bevölkerung nahm so rasch zu, daß sie 1734 bereits 34571 Einwohner zählte. Als Einnahmen des Kirchen- und Armengutes figurirt in den Rechnungen der Gemeinde Trogen in den Jahren 1734—1823 das Schau- und Meßgeld von den daselbst erstellten, gekauften und verkauften Stauchen, halbdicken, dicken und doppeldicken, sowie farbigen Leinwandtüchern, eine Stempelgebühr von 3 bis 4 fr. bis 1786,

von da an bis 1823 eine solche von 6—10 fr. Der Ertrag betrug fl. 35,647. 4 fr. Im Jahre 1823 fiel die Gebühr weg. Diese Zahlen sprechen deutlich genug für die Wichtigkeit unseres damaligen Leinwandhandels.

Durch die Einführung der Baumwollfabrikation einerseits und den Ausbruch der französischen Revolution, sowie der spätern Continentsperre anderseits, erhielt die Fabrikation der Leinwand einen so empfindlichen Stoß, daß sie sich niemals wieder aufraffen konnte. Handel und Industrie lagen total darnieder. Große Vermögen gingen verloren und Trogen konnte sich seitdem nicht mehr von seinem damaligen industriellen Falle erheben.

Wie alles vergänglich ist, war es auch das Leinwandgewerbe und es gibt dasselbe nur noch ganz wenigen Personen Verdienst. Laut der Statistik vom Kaufmännischen Direktorium in St. Gallen vom Jahre 1890 waren in unserem Ländchen nur noch 29 Webstühle für Leinwand im Betriebe.

2. Baumwollgewebe.

In Folge der Einfuhr der bedeutend billigeren Baumwollfaser und der sich gegen Mitte des vorigen Jahrhunderts mächtig entfaltenden englischen Industrie litt die Leinwandfabrikation, welche die Grundlage zu unserm Wohlstande bildete, ganz bedeutend.

Bereits im Jahre 1753 bürgerte sich hier die Baumwollfabrikation ein. Gar bald beschäftigte dieselbe Tausende von Arbeitern und da die Fabrikanten sich mit den neuesten Erfindungen der Technik und Mechanik vertraut machten, blieb die Weberei Jahrzehnte lang die hauptsächlichste Erwerbsquelle unsers Völkchens. Neben den st. gallischen Kaufleuten knüpften auch tätige und unternehmende appenzellische Handelsleute direkte Verbindungen mit Frankreich, Italien, Deutschland, den Niederlanden, Dänemark, der Levante und selbst Mexiko und Nordamerika mit Erfolg an. Historisch festgestellt ist,